

Philipp Seyr, Gabriele Pieke

SteinHart. Altägyptische Gefäße von ewiger Schönheit

Studioausstellung 11. November 2018 bis 10. Februar 2019

Seit Ende 2014 ist mit der Ausstellung „Ägypten – Land der Unsterblichkeit“ eine erfolgreiche Präsentation des Sammlungsschwerpunkts altägyptische Kunst und Kultur im Museum Weltkulturen der Reiss-Engelhorn-Museen zu sehen. Diese Dauerausstellung wird bereichert durch zusätzliche kleinen Sonderpräsentationen, die das Thema Altägypten lebendig halten und es ermöglichen, den regelmäßigen Besuchern auch immer wieder neue Objekte zu präsentieren. Die in diesem Rahmen gezeigte Sonderausstellung „SteinHart“ widmet sich der herausragenden Gefäßkunst des 4. und 3. Jahrtausends v. Chr. und macht dabei zahlreiche Stücke erstmalig einem größeren Publikum zugänglich. Im Fokus der Ausstellung steht die extrem hohe ästhetische Qualität der einzelnen Stücke, die bis heute durch ihre Schlichtheit und Modernität beeindrucken. Die gezeigten Objekte bestechen dabei durch die Materialbeherrschung seitens der altägyptischen Handwerker, die einst diese hochwertigen und auch seltenen Steine unter großem Zeitaufwand formten. Die unterschiedlich gestalteten Gefäße sind im besten Sinne des Wortes Design-Objekte, die materialtechnische Kompetenz mit hohem künstlerischem Anspruch verbinden. Steine wie Brekzie, Basalt (Abb. 1), Grauwacke oder Diorit sind ausgesprochen schwer zu bearbeiten und verlangen dem Steinmetz große Geduld und hohe Sachkenntnis ab. Vor diesem Hintergrund faszinieren die aus extraordinären Gesteinen gefertigten Gefäße um so mehr durch ihre zeitlose Schönheit, durch die weitgehend ornamentfreie Formgebung sowie das Spiel mit markant gemaserten und farblich herausstechenden Materialien.

Von seltenen Steinen und Drillbohrern

In Ägypten gehören Steine der unterschiedlichsten Art zu einem festen Bestandteil der Lebenswelt. Südlich der heutigen Stadt Kairo flankieren teils imposante Felsformationen aus Kalk- und Sandstein das Fruchtländchen zu beiden Seiten des Nils. Wüstentäler, die sogenannten Wadis, durchbrechen diese Hügelketten und laufen in die vegetationslose Steinwüste aus, die in manchen

Bereichen gar einer Mondlandschaft ähnelt. Dort, in der ägyptischen Ost- und Westwüste, finden sich Vorkommen der verschiedensten Hartgesteine, von dunklen, schwarz-weiß gesprenkelten (Abb. 2) bis hin zu farbig-schimmernden. Sie sind einst durch vulkanische Tätigkeiten oder Metamorphose, beziehungsweise dem Druck und der Temperatur im Erdinneren, entstanden. Bereits in vordynastischer Zeit, zu Beginn des 4. Jahrtausends v. Chr., übten diese widerstandsfähigen Materialien eine so große Anziehungskraft aus, dass man zahlreiche Artefakte aus ihnen herstell-



Abb. 1
Eiförmiges Gefäß mit
Standfuß (sogenannter
Ohrenbecher)
Basalt
Negade I
(ca. 4000-3500 v. Chr.)
Privatbesitz, ohne Nummer
Foto: 2018 by Arnold
Meijer, Netherlands

te. Brocken von Kalkstein oder dem bei Assuan anstehenden Rosengranit konnten in relativ handlichen Größen am Wüstenrand aufgelesen werden. Für große Bauprojekte oder Skulpturen benötigte man jedoch deutlich mehr Material, und so wurden bereits in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. Organisationsstrukturen geschaffen, die einen quantitativ größeren Abbau ermöglichten und maßgeblich zu den monumentalen Bauten der Pyramidenzeit beitrugen. Andere Gesteine wie der auffällig gemaserte Anorthositgneis – früher aufgrund der bevorzugten Verwendung unter einem Pharaon des Alten Reiches als Chephren-

SteinHart. Altägyptische Gefäße von ewiger Schönheit

Abb. 2
 Bauchiges Gefäß mit
 Rundboden
 Andesitporphyr
 1. bis 2. Dynastie
 (ca. 3100-2650 v. Chr.)
 Privatbesitz, ohne Nummer
 Foto: 2018 by Arnold
 Meijer, Netherlands



Diorit bezeichnet – oder die glatte und leicht schillernde Grauwacke kommen ausschließlich an abgelegenen Orten fern vom Niltal vor. Daher mussten sie bereits in fröhdynastischer Zeit (Ende des 4. Jahrtausends v. Chr.) durch straff organisierte und sicherlich nicht ungefährliche Expeditionen beschafft werden, deren Gelingen wesentlich von der ausreichenden Versorgung der Arbeiter mit Nahrungsmitteln und Wasser abhing.

Hartgesteine wurden bevorzugt an Stellen abgebaut, an denen die Erosion bereits Blöcke verschiedener Größe aus dem gewachsenen Untergrund gelöst hatte. Anschließend mussten sie mit Hämmern aus Dolerit oder Dacit, den härtesten in Ägypten vorkommenden Materialien, weiterverarbeitet werden. Weichere Gesteine, wie vor allem Kalkstein, erlaubten es hingegen, Galerien in den anstehenden Fels zu schlagen und den Rohstoff arbeitsökonomisch in Blockform abzubauen.

Die weitere Bearbeitung der verschiedenen Steinsorten in Werkstätten im Niltal setzte eine hochspezialisierte Handwerkerschaft voraus. Mit Steinhämmern wurde die Oberfläche der Rohlinge, die bereits nach ihrer Förderung grob zurecht gehauen worden waren, langsam in die gewünschte Form gebracht. Dann fixierte man das Gefäß am Boden, bohrte anhand einer angekurbelten Kupferröhre, unterstützt durch Schleifsand, eine Öffnung in den Gefäßkörper und vergrößerten sie unter Einsatz von Steinbohrern. Darstellungen in verschiedenen Gräbern überliefern die Form dieser sogenannten Drillbohrer. Die abschließende Politur verlieh dem Werk den

unwiderstehlichen Glanz, der diese Steingefäße noch heute zu beliebten Sammlerstücken macht. Die hohe Stellung der in diesem Bereich beschäftigten Handwerker bezeugt die Tatsache, dass das altägyptische Wort für „Künstler“ mit dem Bild ebendieses Steinbohrers geschrieben wurde.

40.000 Steingefäße für König Djoser

Die frühesten Steingefäße aus der Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr. ahmen die Formen zeitgenössischer Keramik nach. In einigen Fällen musste ein eigentlich separat gearbeiteter Gefäßständer, so wie er bei zahlreichen Tongefäßen mit rundem Boden üblich war, in die Form integriert werden, um einen festen Stand zu gewährleisten. Durch ihre Umsetzung in Stein wurde den Behältnissen größere Stabilität verliehen, allerdings erhöhte sich auch ihr Gewicht. Im Alltag waren sie infolgedessen kaum einsetzbar. Da fast alle erhaltenen Steingefäße in Gräbern deponiert gefunden wurden, scheinen sie größtenteils speziell für das Totenreich hergestellt worden zu sein. In einigen Fällen waren noch Reste von ehemals flüssigen Beigaben, wie Ölen, Fetten oder auch Salben erhalten, die überwiegende Anzahl der Gefäße wurde jedoch leer aufgefunden.

Am Übergang von der vordynastischen in die fröhdynastische Epoche (3300-2650 v. Chr.), der Zeit der Reichsgründung unter den ersten Pharaonen, erlebte die Produktion von Steingefäßen ihren absoluten Höhepunkt. Damals entstanden beispielsweise experimentelle Gefäße in auffälliger Tiergestalt oder sogenannte Doppelgefäße. Erst-

Philipp Seyr, Gabriele Pieke



Abb. 3
Stufenpyramide des
Königs Djoser (ca. 2650-
2620 v. Chr.) in Saqqara
Pascal Sébah
Um 1875
Reiss-Engelhorn-Museen
Mannheim, Sammlung
Wilhelm Reiß, Ae07/03

mals wurden zum Teil importierte Schmucksteine wie Lapislazuli, Amethyst oder Bergkristall und der außerordentlich harte Anorthositgneis verwendet. Waren es in vordynastischer Zeit eher geschlossene und hohe oder kleine, bauchige Gefäße, so erweiterte sich das Formrepertoire nach der Gründung des ägyptischen Staates um eine Vielzahl von offenen Typen, beispielsweise Tellern und Näpfen oder großen bauchigen Exemplaren. Die bisher meist konvexen Becher wichen konkaven Varianten, die sich als stereotypisches „Salbgefäß“ etablierten und selbst in die Hieroglyphenschrift Eingang fanden.

Bereits in der 3. Dynastie (2650-2620 v. Chr.) verengte sich die Vielfalt an Formen und Materialien wieder, Menge und Größe der produzierten Steingefäße erhöhten sich allerdings. In den unterirdischen Gängen des Grabkomplexes von König Djoser (ca. 2650 v. Chr.) in Saqqara, der ältesten Pyramide der Welt (Abb. 3), wurde die unfassbare Anzahl von ca. 40.000 Gefäßen aus unterschiedlichsten Gesteinen gefunden. Kleine eingeritzte Inschriften bezeugen, dass einige der Vasen und Becher aus Gräbern früherer Könige stammten und von Djoser wiederverwendet worden sind. Der hier betriebene Aufwand an Materialbeschaffung und mühsamer Herstellung tausender Gefäße verschiedenster Ausformung und Größe wurde nie wieder erreicht und illustriert die einzigartige Stellung, die dieser Herrscher des frühen Alten Reiches einnimmt.

Material und Formgebung

Im Verlauf des Alten Reiches, der Zeit der großen Pyramiden von Giza, Abusir und Saqqara (2570-

2150 v. Chr.), nahm die Größe des durchschnittlichen Steingefäßes ab, die Palette an verwendeten Steinen verkleinerte sich, wobei der lichtdurchlässige Kalzit-Alabaster die nun am meisten verwendete Gesteinsart war. Vasen mit Halsen kamen in Mode und der konkave Becher avancierte zum Exportschlager. Bezeichnend für das Mittlere Reich (1980-1680 v. Chr.) sind die vermehrte Verwendung von Anhydrit und die klassische Form des „Schminkgefäßes“ mit eingezogener Wandung. Schließlich findet sich die leicht verspielte Motivik des Neuen Reiches (1539-1077 v. Chr.) ebenfalls bei seinen Steingefäßen. Wie andere Luxusgüter (Abb. 4) spiegeln ihre Formen und Materialien Wandlungen im ägyptischen Modeempfinden wider. Somit bieten diese unter großen Mühen und mit hoher handwerklicher Kompetenz hergestellten Behältnisse einen idealen Ausgangspunkt zum Verständnis altägyptischer Ästhetik.



Abb. 4
Kleines Fläschchen mit
Goldapplikationen
Lapislazuli und Gold
12. Dynastie
(ca. 1939-1760 v. Chr.)
Privatbesitz, ohne Nummer
Foto: 2018 by Arnold
Meijer, Netherlands

Mannheimer Geschichtsblätter

Herausgeber
Prof. Dr. Hermann Wiegand
Prof. Dr. Alfried Wieczorek
Prof. Dr. Ulrich Nieß
Dr. Hans-Jürgen Buderer

Vorwort der Herausgeber	2		
Fördererkreis für die Reiss-Engelhorn-Museen			
Kultur und Bildung verpflichtet – 50 Jahre Fördererkreis für die Reiss-Engelhorn-Museen Hans-Jürgen Buderer	3	Neuzugänge in den Sammlungen: Spitzenstücke Frankenthaler Porzellans Irmgard Siede	88
MAV-Wissenschaft			
The Cover was open when it reached the Censor Die Briefe des Siegfried Hofeller aus Mannheim und Gurs 1939-1942 Volker Keller	7	Neupräsentation der Bereiche „Belle Époque“ und „Glaubensschätze“ im Museum Zeughaus Christoph Lind	90
Zusammenbruch und verlorene Ehre Reaktionen auf das Ende des Ersten Welt- kriegs vor hundert Jahren innerhalb der badischen Landeskirche (neben anderen die der zumindest zeitweiligen Mannheimer Pfarrer Sauerbrunn, Klein, Lehmann, Rost und Eckert) Gerhard Schwinge	35	MUMIEN – Geheimnisse des Lebens Eine neue konzipierte Mumien-Ausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen Wilfried Rosendahl, Cornelia Rebholz, Stephanie Zesch	93
MARCHIVUM			
In Memoriam		Ein neuer Geschichtsort für Mannheim: Das MARCHIVUM Harald Stockert, Andreas Schenk und Ulrich Nieß	97
Nachruf auf Dr. Grit Arnscheidt Hermann Wiegand	56	150 Jahre Mannheimer Akte und Ludwig Feuerbachs „Wesen des Christenthums“ Hanspeter Rings	103
Nachruf auf Prof. Dr. Stefan Weinfurter Viola Skiba	58	„Bis die Wälle Mannheims wieder stehen“ Pläne für eine erneute Befestigung der Stadt nach 1815 Andreas Scherer	113
rem-Wissenschaft			
Der Rother Altar in den Reiss-Engelhorn- Museen – Opfer und Zeuge der Reformation Andreas Krock	60	Die Villa am Oberen Luisenpark 5 Ein Beispiel großindustrieller Repräsentanz in Mannheim Monika Ryll	133
Römische Reit- und Trosstiere aus dem Neu- baugebiet „Mitten im Feld I“ in Heddesheim Elisabeth Stephan, Klaus Wirth, Sven Jäger	71	Aus der KZ-Hölle in den Einsatz für Gott und Menschenrechte Bemerkungen zur Lebensgeschichte von Sr. Theodolinde Katzenmaier OSB (1918-2000) Reiner Albert	147
rem-aktuell			
SteinHart. Altägyptische Gefäße von ewiger Schönheit Studioausstellung 11. November 2018 bis 10. Februar 2019 Philipp Seyr, Gabriele Pieke	85	Impressum	160